



## Musik als Symbol der Gott-Fähigkeit

Predigt beim Festgottesdienst mit Orgelweihe

22. Oktober 2017, Pfarrkirche Engelhartzell

„Die Pfeifenorgel soll in der lateinischen Kirche als traditionelles Musikinstrument in hohen Ehren gehalten werden; denn ihr Klang vermag den Glanz der kirchlichen Zeremonien wunderbar zu steigern und die Herzen mächtig zu Gott und zum Himmel emporzuheben“ (II. Vat. Konzil, Konstitution über die heilige Liturgie, Art. 120). Bei der Weihe der Orgel soll bewusst werden, dass der Mensch berufen ist, Gott zu loben.

„Zu Zeiten sind wir Dachbewohner und pfeifen von allen Dächern. In anderen Zeiten leben wir in Kellern und singen, um uns Mut zu machen und die Furcht im Dunkel zu überwinden. Wir brauchen Musik. Das Gespenst ist die lautlose Welt.“ (Ingeborg Bachmann) Die Musik ist ein Stück Kultur der Sinne und des Herzens. Sie hilft zur Entfaltung von Menschlichkeit und Gemeinschaft, und sie erhebt unsere Seele, unser Gemüt zu Gott. Die Orgel spielt bei unterschiedlichen Situationen und Anlässen. Sie begleitet die Freude der Hochzeit, spielt aber auch in den Erfahrungen des Todes, im Gedenken an die Verstorbenen. Würde sie nur bei den schönen Anlässen dabei sein, so würde die Musik bald oberflächlich und seicht. „Das sind wie zwei Flöten mit verschiedenem Ton, aber der eine Geist bläst in beide, einer erfüllt sie beide, und sie ergeben keinen Missklang zusammen.“<sup>1</sup> In der Liturgie spielen zwei Flöten: die Flöte des Leidens und des Todes, sowie die Flöte der Hoffnung und Sehnsucht nach Auferstehung und Vollendung. Würde in der Liturgie nur die Melodie der himmlischen Vollendung gespielt, so würden die realen Leiden ignoriert und unverwandelt bleiben. Wäre nur das Lied vom Tod zu hören, würden sich Nekrophilie und Resignation breit machen. In der Musik spiegelt sich die ganze Bandbreite des Lebens, Melodien loten die Höhen und Tiefen, die Sternstunden und die Abgründe aus.

### Die Orchesterprobe

Orchesterprobe ist ein Film des italienischen Regisseurs Federico Fellini aus dem Jahr 1979 und zeigt in einer Allegorie das Chaos der italienischen Gesellschaft und die Unfähigkeit deren Politik, in diesem Umfeld positive Ergebnisse zu generieren. Der Film spielt in einem Proberaum für klassische Musik. Der Dirigent steht allegorisch für die italienische Staatsführung und das Orchester für das Volk. Während der Dirigent verzweifelt versucht, ein geordnetes Spiel zu organisieren, sind die einzelnen Spieler mit eigenen Dingen beschäftigt oder stören durch Diskussionen und abstruse Forderungen. Das Treiben der Spieler nimmt immer anarchischere Züge an, bis plötzlich eine riesige Abrissbirne in der Funktion eines „Deus ex Machina“ eine Wand des Raumes einschlägt. In die entstandene Stille hinein beginnt der Dirigent abermals zu dirigieren und alle Spieler stimmen jetzt geordnet zur geplanten Symphonie an.

Die Einheit der Sinfonie beruht darauf, dass jeder Einzelne das Recht aufgibt, das zu spielen, was er will. Wenn wir dieses Recht nicht aufgeben, zu tun und zu lassen, was wir wollen,

---

<sup>1</sup> „Illae sunt duae tibiae quasi diverse sonantes; sed unus Spiritus ambas inflat. Uno Spiritu implentur ambae tibiae, non dissonant.“ (Augustinus, In Epistolam Joannis tractatus 9,9, in: Opera omnia (ed. Parisina altera, emendata et aucta), Paris 1836, Tomus III/2, 2577).

verspielen wir unseren Platz im Orchester des Lebens. Diese Wesenszüge des „symphonischen Musikers“ kommen einer Bekehrung gleich. Das Musizieren ist ein gemeinsamer Klang! Wir sind in den Schönheiten und Abgründen des Lebens, im Guten wie im Bösen eng verflochten. Es ist ein Gewebe aus den farbigen Fäden der sichtbaren Welt und den unsichtbaren Kettfäden der Gnade, die alles trägt und erhält.

Nun sind die Stimmen der Instrumente in ihrer Schönheit klar zu hören. Sie verbinden sich in der Komposition zu einem gewaltigen *Du*. Das macht den Unterschied. Klang ist kein Rauschen, es ist das Zusammenklingen der vielen in dem *einen* Werk. Ein Orchester ist ein gewaltiges und sinnliches Gleichnis für das Geheimnis des *charismatischen Organismus*, in dem – wie Paulus sagt – ein jeder im Maß seiner Gabe und Stimme und seines Einsatzes dem Ganzen dient. Musik ist Kommunikation. Die Sache Musik, d. h. was bei der Musik passiert, ist Kommunikation – zusammen mit anderen (Magdalena Hasibeder)

Der Zusammenklang der Pfeifen ist Ausdruck für die Einheit der Kirche in Vielfalt. „Deshalb ertönt in eurer Eintracht und zusammenklingenden Liebe das Lied Jesu Christi. Aber auch Mann für Mann sollt ihr zum Chore werden, damit ihr in Eintracht zusammenklingt, Gottes Melodie in Einigkeit aufnehmt und einstimmig durch Jesus Christus dem Vater singet.“ (Ignatius von Antiochien)<sup>2</sup>

### **Musik als Heilmittel**

Ein altes Heilmittel, um ein betrübtes Gemüt aufzuhellen, um sich von eingefressenen Grübeleien abzulenken, ist die Musik. Schon David wird von Saul als Musiktherapeut engagiert. Sein Spiel vertreibt den bösen Geist vom König (1 Sam 16). Wein und Saitenspiel erfreuen das Herz (Jesus Sirach 40,20). Für viele ist Musik eine Therapie gegen die Traurigkeit, gegen depressive Stimmungen. Ich bin fest davon überzeugt, dass ohne die Musik viel mehr psychische Erkrankungen in unserem Land wären. Und ich glaube auch, dass der Aggressionspegel massiv steigen würde, wenn sich die Musikkapellen auflösen würden. Wie viel Trost und Gemeinschaft entsteht durch die Musik!

### **Symbol der Gott-Fähigkeit**

In einem Text der Hl. Schrift heißt es „Als die Musik der Instrumente einsetzte, erfüllte die Wolke den Tempel“ (2. Buch der Chronik 5,13). Die Orgel kann eine hohe Aufgabe übernehmen. In den festlichen Weisen eines Bläserensembles, in den Liedern der hl. Messe, in den österlichen Klängen oder an den Gräbern: Die Musik kann das Herz zu Gott erheben. Die Musik geleitet das Menschenherz in den Raum des Geheimnisvollen, des Unsagbaren, der Nähe Gottes.

Musik ist eine urmenschliche Größe und als solche ein Symbol der Gott-Fähigkeit und Gott-Begeisterung des Menschen. Durch das Symbol ‚Musik‘ können wir die Offenbarung Gottes symbolisieren. So schreibt Thomas von Aquin, dass Gott nicht des Lobes der Menschen bedürfe, das Lob der Stimme sei aber deswegen notwendig, weil die Affekte für Gott erregt würden. Johann Sebastian Bach versteht Musik als die ‚Herrin und Lenkerin aller menschlichen Affekte‘ und zielt in seinem Schaffen auf durch Musik initiierte Gemütsbewegungen ab, die den Menschen ganzheitlich für die leisen und kräftigen Rufe Gottes aufschließen.

---

<sup>2</sup> Ignatius von Antiochien, Brief an die Epheser 4,2 (Die Apostolischen Väter 145).

Singen und Musik ist im heilsgeschichtlichen Dialog Gottes mit uns Menschen zu situieren. Singen wie Musik können sich entweder an Gott oder an Christus richten (vgl. Eph 5,19f.; Kol 3,16). Singen und Musik ist aber auch Ausdruck der Gotteserfahrung der Gemeinde, Zeichen ihrer Freude (vgl. 1 Kor 14,26). Singen und Musik ist auf die Vollendung im Himmel ausgerichtet, insofern beide auf Vollendung und Neuschöpfung hin transparent machen und dies in der Liturgie manifest wird. Die Musik der Menschen wurde in der Geschichte der Kirche als Abbild der Musik der Engel und als Vorgeschmack des zukünftigen Lobgesangs der Seligen in der Gemeinschaft des Himmels gehört, ganz so, wie im 1. Jahrhundert der Seher von Patmos eine himmlische Liturgie mit Gesang und Instrumentalmusik beschreibt. Und in der Liturgiekonstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils heißt es: ‚In der irdischen Liturgie nehmen wir vorkostend an jener himmlischen teil, die in der Heiligen Stadt Jerusalem, zu der wir pilgernd unterwegs sind, gefeiert wird.‘ (Liturgiekonstitution 8)

Es ist ein ‚Dienst an der Freude‘. Musik ist immer eine ganz besondere An-Rede an den Menschen. Sie ist eine kostbare Verwirklichung des ‚Betens mit Leib und Seele‘, sie beschenkt uns mit einem hörenden Herzen. Auch wenn ihr bei Begräbnissen spielt, seid ihr Diener des Lebens und der Hoffnung, Diener der Gemeinschaft zwischen Lebenden und Toten. Ihr verweist auf Christus, der von sich sagt: Ich bin die Auferstehung und das Leben.

+ Manfred Scheuer  
Bischof von Linz